

Autor berichtet über Psychiatrie-Erfahrungen

Beim Fachtag Selbsthilfe des Vereins Forum Schmiede in Hahn hebt Franz-Josef Wagner die Bedeutung innerer Anreize hervor

Von Hendrik Jung

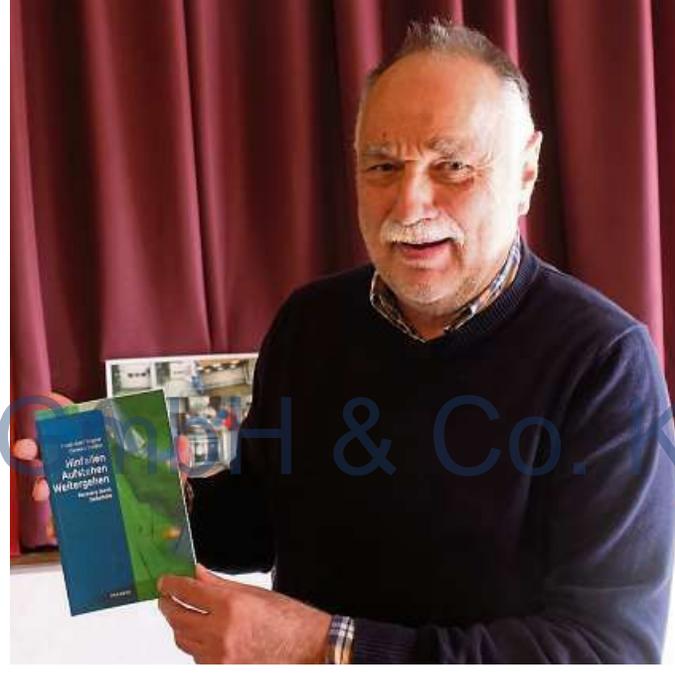
HAHN. Es ist keine klassische Lesung, die beim Fachtag Selbsthilfe des Forums Schmiede stattfindet. Franz-Josef Wagner liest im alten Saal des Bürgerhauses Taunus im Taunussteiner Stadtteil Hahn zwar Ausschnitte aus seinem Buch „Hinfallen, Aufstehen, Weitergehen – Recovery durch Selbsthilfe“. Im Anschluss an jede Passage gibt es jedoch Gelegenheit zum Austausch mit den etwa 30 Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung und interessierten Gästen, die der Einladung der Selbsthilfegruppe gefolgt sind, die den Einbezug von Menschen mit seelischen Problemen zum Ziel hat.

Ein intensiv besprochener Aspekt sind die ersten Erfahrungen, die der Autor einst in der Psychiatrie gesammelt hat. „Wie war es emotional für Dich?“, fragt ein Gast. Nachdem Wagner ein halbes Jahr in einem Wochenendhaus gelebt habe und schließlich im Rahmen eines Polizeieinsatzes dort herausgeholt worden sei, seien seine Erinnerungen auch aufgrund der Verabreichung von Neuroleptika nur vage. Jedenfalls habe

er nicht gewusst, wohin er komme und die Psychiatrie für ein normales Krankenhaus gehalten. Auch die Diagnostik sei Anfang der 1990er Jahre eine andere gewesen. „Damals war das einfach ein Nervenzusammenbruch“, berichtet Wagner.

Kein Kontakt zur Ex-Frau und den gemeinsamen Kindern

Ebenfalls einschneidend seien seine Erfahrungen bei den ersten Gehversuchen in seiner Zeit in einer Kölner Tagesklinik gewesen. Denn selbst alltägliche Aktivitäten wie das Einkaufen oder das Kochen hätten nach der Entlassung aus der Psychiatrie erst wieder neu geübt werden müssen. So habe er damals eine Viertelstunde gebraucht, um sich für eine Kilo-Packung zu entscheiden, als er das erste Mal wieder vor der Herausforderung gestanden habe, 750 Gramm Reis zu kaufen, die Größe aber nicht im Angebot war. In dieser Zeit habe der Autor auch versucht, sich daran zu erinnern, was ihm zuvor Freude gemacht habe. Ein erster Besuch in der Sauna habe jedoch nicht das gewünschte



Franz-Josef Wagner hat ein Buch geschrieben, in dem er ausführt, wie Betroffene durch Selbsthilfe in ein „normales“ Leben zurückfinden können.

Foto: Martin Fromme

Ergebnis gebracht. „Ich spürte keine Freude, ich war gefühllos“, blickt Wagner zurück. Zu seiner Ex-Frau und den beiden gemeinsamen Kindern habe er bis heute keinen Kontakt. Seit 38 Jahren sei er zudem in Rente. Nachdem er jedoch zurück zu seinen Eltern in den Huns-

rück gezogen sei, habe er angefangen, eine erste Selbsthilfe-Organisation aufzubauen.

Verein fehlt derzeit Raum für regelmäßige Treffen

„Wir brauchen Fachleute, die uns unterstützen, nicht unterdrücken“, betont Wag-

ner. Ohne innere Anreize werde es jedoch niemand schaffen, mit seiner Erkrankung zurechtzukommen. „Das Gute in uns bleibt, wir müssen es nur wiederfinden. Das ist von Anfang an die Herangehensweise bei unserer Selbsthilfe gewesen“, erklärt auch Heidi Höhn, Mitbegründerin des Forums Schmiede. Zwar fehlt dem Verein derzeit ein Raum für regelmäßige Treffen, mit dem Fachtag ist man aber zufrieden.

Besonders froh ist Höhn, dass sich im Laufe des Nachmittags Zeit findet, um sich mit Betroffenen auszutauschen. Ein Gast, der erstmals aus Wiesbaden zu Besuch ist, macht sich beispielsweise Sorgen bezüglich des personenzentrierten integrierten Teilhabepplans, mit dem in Hessen Unterstützungsleistungen für Menschen mit Beeinträchtigung geplant werden. Der Besucher hat die Befürchtung, dass notwendige Unterstützung dadurch zu kurz kommen könnte. „Es gibt Leute mit psychischen Erkrankungen, die können nicht alleine ins Taunus Wunderland fahren. Die brauchen schon einen Ansprechpartner, wenn es ein Problem gibt“, findet Patrick Kraus.